

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 21

Artikel: Angstpillen und Schuldtabletten
Autor: Pfaff, Lislott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angstpillen und Schuldtabletten

Wir gehen paradiesischen Zeiten entgegen: Bis zum Jahr 2000 oder früher können wir mit Pillen unsere analytische Denkfähigkeit verbessern, unsere Fettsucht loswerden und uns

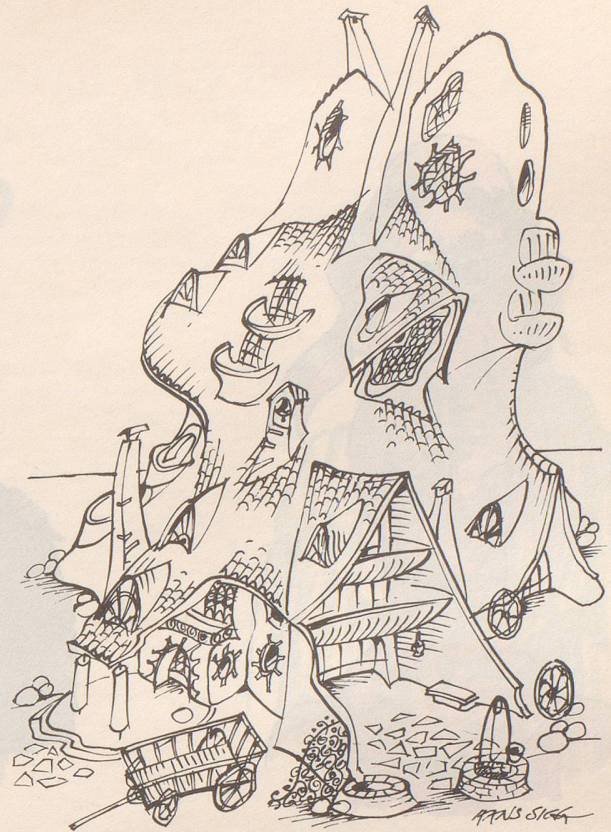
Von Lislott Pfaff

gegen Gonorrhöe impfen lassen, also sämtliche Folgen unserer Untugenden problemlos aus der Welt schaffen. Nicht genug damit: Wir werden innerhalb der nächsten zwei Jahrzehnte Anti-aggressions-Tabletten und Verjüngungströpfli schlucken und unsere kindliche Körpergrösse mitsamt der damit verbundenen Unschuld bewahren können. Das sind nicht etwa Visionen aus Grimms Märchen, sondern wissenschaftliche Prognosen, in einer seriösen Zeitschrift der Pharmaindustrie publiziert.

Wenn man allerdings weiterliest, womit uns die medikamentöse Zukunft darüber hinaus noch beglücken wird, geht das freudige Staunen allmählich in ein Entsetzen über, mit dem sich nicht einmal Scherz treiben lässt: Als wichtige Resultate einer hoffnungsvollen Forschung werden für die nächsten 10 bis 15 Jahre die Erzeugung von Furchtgefühlen und die Unterdrückung mütterlicher Verhaltensweisen mit-

tels passender Pharmaka zusammen mit der Entdeckung sicherer, rasch wirkender Giftstoffe angepriesen. Diese faszinierende Zukunftsmusik, die fatalerweise an die grauenerregende Kakophonie einer tausendjährigen Vergangenheit erinnert, hat ein Autor namens Michel Salomon aufgrund von Angaben verschiedener Forscher und Forschungsinstitute komponiert. Dabei hat er auch herausgefunden, dass die «Aufzucht des Embryos» auf neuen Methoden beruhen wird – dass der menschliche Embryo nicht mehr natürlich heranwächst, sondern gezüchtet wird, ist also bereits selbstverständliche Gegenwart, und bloss die besseren Zuchtmethoden gehören in die (nahe) Zukunft. In eine Zukunft, in der mit Hilfe von Medikamenten unser Gedächtnis verkürzt, Schuldgefühle ausgelöst und Halluzinationen erzeugt werden können, falls die Forschungserfolge eintreffen, die in dieser bunten Liste pharmazeutischer Prognosen aufgeführt sind.

Ohne alle diese schönen Dinge, denen wir in gebannter Ehrfurcht entgegensehen dürfen, müssten wir auf jegliche Zukunftshoffnung verzichten, hiess es im besagten Artikel. Ich für meinen Teil verzichte gerne ...



Die post-moderne, neue Gemütlichkeit

Liv Kortina

Schmerz-Los

Schmerz ist «out»! verkünden die heiligen Pillendreher von St.Chemikalien:

Wir anästhesieren euch alles:
den Blinddarm
das Herz
den Geist und
die Fäkalien.

Und die Menschen schlucken nach göttlichem Willen tagein tagaus ihre stillenden Pillen.
Und sitzen fernglotzend am Kanapee: Selbst «Dallas» tut jetzt nicht mehr weh!

Ein Patient trifft den Arzt, der ihn einst behandelt hat und sagt: «Vor fünf Jahren haben Sie mir noch sechs Monate gegeben. Danach bin ich zu einem andern Arzt gegangen. Was sagen Sie nun?» – «Der muss Sie falsch behandelt haben.»³

Feuerland

Ein Jüngling aus dem fernen Feuerland, wo die Feuerfresser wohnen, liebte ein Mädchen aus dem Pfefferland, wo die Pfefferfresser zu Haus sind. Wegen der unüberbrückbaren kulinarischen Gegensätze waren alle Verwandten gegen eine Heirat, und so zog das junge Paar nach Zürich und eröffnete ein Spezialitätenrestaurant. Und erfreute die Verwandten mit dem Anblick der herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich, mit denen sie ihr Restaurant geschmückt hatten!

EIN MENSCH

VON EUGEN ROTH

ZWISCHENTRÄGEREIEN

Ein Mensch, in seiner ersten Wut,
Tut, was sonst nur ein Unmensch tut:
Er lässt sich, böse auf einen zweiten,
Zu übler Schimpferei verleiten –
Was dieser zweite erst erfährt,
Als längst der alte Streit verjährt.
Der zweite, jetzt mit Wut geimpft,
Gewaltig auf den Menschen schimpft,
Was diesem, trotz Verschweigens-Bitte,
Brühwarm berichtet nun der dritte.
Jetzt bricht der Mensch, kein Zorn-Verberger,
Jäh mit dem zweiten, voller Ärger
Und der mit dem, der nicht gezaudert
Und das Geschimpfe ausgeplaudert.
Der dritte grollt natürlich beiden:
Drei können nie sich wieder leiden.
Ein vierter, brav, als Brückenschläger,
Wird abgetan als Zwischenträger,
Ein fünfter, allen vier gewogen,
Wird in den Streit hineingezogen,
Und auch dem sechsten, siebten, achten
Missglückts, zu einen die Verkrachten.
Ein alter Freundeskreis zerfällt,
Wenn einer nur sein Maul nicht hält.

Aus «Der letzte Mensch», mit freundlicher Genehmigung des Carl Hanser Verlags, München.